

Wie sich Zilla Leutenegger ihre Kunst erarbeitet

Nach der Premiere in Zürich ist der Film «Zilla» von Iwan Schumacher auch in Chur gezeigt worden. Er zeichnet ein spannendes Bild der Bündner Künstlerin Zilla Leutenegger.

von Maya Höneisen

Diesen Sommer zeigte die international bekannte Künstlerin Zilla Leutenegger ihre Werke erstmals in einer Einzelausstellung im Bündner Kunstmuseum in Chur. Ihre spielerische Art, unterschiedliche Techniken wie Zeichnung, Videoprojektion, Monografie und Wandmalerei miteinander zu verbinden, berührte und verzauberte das Publikum. Manches Mal blitzte der Schalk auf, wenn sich in einer ihrer Arbeiten, vom Betrachter gänzlich unerwartet, Figuren plötzlich bewegten.

Während dreier Jahre hat der Zürcher Regisseur Iwan Schumacher die aus Graubünden stammende Leutenegger filmisch begleitet. Den Fokus legte er auf die Entstehung von drei Kunstwerken für die Churer Ausstellung mit dem Titel «Espèces d'espaces». Am Montag wurde «Zilla» in Anwesenheit der Künstlerin, Iwan Schumacher und Stephan Kunz, dem künstlerischen Direktor des Bündner Kunstmuseums, im Churer Kinocenter gezeigt.

Die Ausstellung choreografiert

Sie solle doch ein bisschen wirbeln, schlägt Schumacher vor. Im schwarzen Kleid tanzt Leutenegger daraufhin um die eigene Achse. Die Filmaufnahmen sollen zur Kunst werden. Die Konturen der tanzenden Frau werden auf Zeitungsseiten gedruckt. Die Suche nach der Form faszinierte sie, erklärt Leutenegger im Film. Ganz besonders dann, wenn die Zeichnung etwas Wesenhaftes erhalte.

Dieses Zarte und Leise hat Schumacher in seinem Porträt eingefangen. Mit der Kamera begleitete er Leutenegger in die Steindruckerei Wolfensberger, wo ihre grossflächigen, farbigen Monotypien entstehen. Er war mit ihr unterwegs im Bergell, wo sie für die Biennale Bregaglia Sgraffiti in Putz ritzte. Im Bündner Kunst-



Drei Sichtweisen auf ein Werk: Stephan Kunz (links), Zilla Leutenegger und Iwan Schumacher präsentieren im Churer Kinocenter den Film «Zilla».

Bild Olivia Aepli-Item

museum zeigt der Regisseur das durchdachte Arbeiten der Künstlerin am Modell und beim Aufbau der Schau. «Jede Ausstellung ist wie eine Choreografie», sagt sie. «Es gilt zu überlegen, wie sich der Besucher darin bewegt.» Zilla rückt ein Piano zurecht, auf dessen Schatten eine Hand spielt, ebenfalls als Schatten. Sie stehen für Vater und Mutter. Die dritte Position besetzt die Künstlerin selber.

Zur Ausstellung in Chur gehörte auch «Zilla Gorilla», der Affe, der im letzten Raum unter die Treppenstufen kauerte, sichtbar nur durch einen Türspalt. Die Kamera begleitet die Künstlerin

im Kostüm, filmt, wie sie sich darin bewegt. «Er hat etwas Trauriges, Zurückgezogenes», erklärt sie. Und: «Ich finde es schön, dass der Kostümierte eine Frau ist.»

Viel Persönliches steckt in diesem Film, der grosse Gesten weglässt und sich der Person und Künstlerin Zilla Leutenegger sensibel und leise nähert.

Ein drittes Auge

Im Anschluss an die Filmvorführung moderierte Kunz ein Gespräch mit Leutenegger und Schumacher. Die erste Arbeit von Zilla Leutenegger habe er im Jahr 2008 gesehen, erst zehn Jahre danach ihre Monotypien, erklärte Schumacher. Daraufhin habe er sie für den Film angefragt. Leutenegger antwortete auf die Frage, wie die Anfrage für sie gewesen sei: «Ich habe gedacht: Das fragt mich jemand wahrscheinlich nur einmal in meinem Leben und habe zugesagt.» Schumacher sei wie ein drittes Auge gewesen, über das sie Dis-

tanz erhalten habe zu ihrem Schaffen. Eine, die sie selber weiterbringe, erklärte sie weiter. Natürlich seien damit auch Ängste verbunden gewesen. Sie habe deshalb den Film als Erste gesehen, um entscheiden zu können, was er brauche und was Seelenstriptease sei.

Auf die Frage nach seiner Herangehensweise an einen solchen Film antwortete Schumacher: «Ich weiss nie, worauf ich mich einlasse und ob es gelingt.» Es könne auch passieren, dass es nicht funktioniere. Abschliessend fragte Kunz die Künstlerin, ob der Film ihren Alltag zeige. Worauf Leutenegger erwiderte: «Ja, schön, dass man sieht, dass so viele Leute mitarbeiten, die ihr Handwerk beherrschen.»

«Zilla». Ab Mitte Dezember ist der Film abrufbar unter de.cinefile.ch. Mitte Januar zeigt ihn SRF in der Sendung «Sternstunde Kunst».

Dieses Zarte und Leise hat Schumacher in seinem Porträt eingefangen.